

# Pofener Zeitung.

N<sup>o</sup> 144.

Sonntag den 24. Juni.

1849.

Berlin, den 23. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht: dem Kaufmann Heinrich Cronau zu Wülheim am Rhein und dem Andreas Krückenbohm, Interims-Arbeiter auf der Braunkohlen-Grube Marie Elise bei Reindorf im Bergamtsbezirk Halberstadt, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

## Deutschland.

Berlin, den 21. Juni. Die Kirche soll vom Staate getrennt werden; dies so oft in der Zeit aufgestellte Verlangen ist als berechtigt anerkannt, sowohl durch die Preussische Verfassung vom 5. Dec als in den beiden Deutschen Verfassungsentwürfen. Die Ausführung dieses Verlangens findet aber außerordentliche Schwierigkeiten und zwar nicht bloß in dem Widerstreben einzelner Geistlichen und Gemeindeglieder, sondern in der bis jetzt bestandenen eigenthümlichen Verknüpfung des Staats mit der Kirche, in der gegenseitigen Durchdringung fast aller staatlichen und kirchlichen Verhältnisse. Besonders schwierig wird die Aufgabe für die protestantische Kirche, die noch nicht wie die katholische Kirche selbstständig und unabhängig vom Staate geordnet und gegliedert da gestanden hat. Die protestantische Kirche bekommt dadurch zugleich die Aufgabe, sich eine Verfassung zu geben. Wie aber dies geschehen soll, das ist jetzt die schwierige Frage. Von vielen Seiten her ist vorgeschlagen worden, eine allgemeine evangelische Landessynode zu berufen und durch diese die Verfassung geben zu lassen, durch sie dann auch das Verhältnis der Kirche zum Staate feststellen zu lassen. Die Frage ist schon in mehreren Kreisen besprochen und trat deshalb gestern hier ein Verein in die Öffentlichkeit, der sich ganz besonders mit dieser Frage beschäftigte, der Berliner Ortsverein für evangelische Kirchengemeinschaft. Den Vorsitz führte der Gymnasialdirektor Bonnell, ein Schüler Schliermachers. Der vorzüglichste Redner war der Prediger Jonas, bekannt durch seine lebhafteste Theilnahme an dem Gustav-Adolphs-Verein, so wie später als Abgeordneter zur Preussischen Nationalversammlung. Er sprach sich für die Nothwendigkeit der Berufung einer Landessynode aus, zeigte, wie das bisherige Kirchenregiment nicht mehr berechtigt sei, aus sich heraus in eigener Machtvollkommenheit der Kirche eine neue Verfassung zu geben, da das bisherige Kirchenregiment das Recht seines Daseins und seiner Wirksamkeit nur in dem bisherigen Verhältnis der Kirche zum Staate habe, wie die Verfassung der Kirche daher nur durch die Kirche selbst erzeugt werden könne. Der geistliche Weg dazu sei dann aber eine allgemeine Kirchenversammlung — Eine sehr schwierige Frage entsteht dann über die Art und Form der Berufung einer solchen Kirchenversammlung. Man einigte sich sehr leicht dahin, daß sie nicht bloß aus Geistlichen bestehen dürfe, vielmehr sprach man sich dahin aus, daß die Geistlichen etwa ein Drittel, die Nichtgeistlichen aber zwei Drittel zu bilden hätten. Ueber die Art der Wahl wurden verschiedene Ansichten geltend gemacht, wobei namentlich Prediger Sydow, ebenfalls früher Abgeordneter zur Nationalversammlung, gründliche Abneigung gegen allgemeines Wahlrecht an den Tag legte und auf eine in Magdeburg zu besprechende dieser Frage abgehaltene Versammlung zu scheitern sich nicht enthalten konnte. Prediger Jonas dagegen und Consistorialrath Pischon vertheidigten die Ansicht, daß man überall jetzt an die bestehenden rechtlichen Verhältnisse anknüpfen müsse, daß man als kirchlichen Vertreter betrachten müsse jeden, der nach bisherigem Kirchenrecht in seiner Gemeinde das Stimmrecht habe, z. B. bei Predigerwahlen und anderen die Gemeinde betreffenden Angelegenheiten.

CG Berlin, den 21. Juni. Der Artikel aus München vom 3. Juni (siehe Allgem. Zeit. vom 4. Juni), welcher unter andern die Erklärung enthält, daß Bayern dem Bunde der drei königreiche nicht beitreten und den Preussischen Verfassungsentwurf nicht annehmen könne, ein Artikel, der fast durch alle Blätter Deutschlands, namentlich aber durch die Preußen feindlichen gegangen ist, hat die allgemeine Aufmerksamkeit um so mehr erregt, als seine ganze Fassung darauf deutete, daß derselbe mehr ein offizielles Auktentstück sei, als die Arbeit irgend eines Zeitungskorrespondenten. Wendungen, wie z. B. „Der König von Bayern wird niemals nachgeben.“, „Er hat erklärt, eher auf die Krone zu verzichten.“, „Der König von Bayern hat bereits die eintheiliche Spitze von Preußen zugegeben, aber.“, tragen deutlich den offiziellen Charakter, besonders auffallend aber war die Stelle: „Zwar haben Sachsen und Hannover im Allgemeinen ihre Zustimmung gegeben, aber beide haben eine Art Verwahrung eingelegt, daß sie dies nur im Gefühl der Nothwendigkeit thäten, daß endlich eine Unions-Verfassung zu Stande komme. Die hannoversche Erklärung ist vom tiefsten Schmerze eines edlen Mannes (Stüve) durchdrungen, daß Preußen nicht genug deutschen Sinn gehabt habe, Oesterreich wenigstens für die Zukunft eine Stelle in der Verfassung offen zu behalten.“ Sind dergleichen Erklärungen in der That vorhanden, so kann von denselben, das liegt auf der Hand, in München nur der hannoversche und der sächsische Gesandte, das königl. bairische Ministerium und der König von Bayern selbst Kenntniß gehabt haben. Wir sind übrigens gegenwärtig in der Lage, den Schlüssel in jenem Artikel geben zu können, indem wir auf das Bestimmteste versichern, daß der Artikel aus der Feder des Professors Dönniger, Bibliothekar Sr. Maj. des Königs von Bayern, geflossen ist, den der König dazu benutzte, sich die eingehenden Berichte, Depeschen und Auktentstücke vorlesen zu lassen. Ob der Minister von der Pforden Kenntniß von jenem Artikel gehabt hat, ist sehr zweifelhaft. Wir können vielmehr zu dem Glauben, daß dies nicht der Fall gewesen, und daß hierbei eine Kabinettspolitik die Feder geführt hat, die sich immer mehr und mehr geltend macht, und nächstens versuchen möchte, der Politik des Ministeriums geradezu entgegenzutreten. Aus derselben Quelle fließen nämlich auch die andern Artikel aus München, welche immer von Neuem die Behauptung aufstellen, Bayern habe die Hilfe Preußens in der Pfalz nicht beansprucht, wenigstens nicht direkt, sondern höchstens nur durch die Vermittlung der Centralgewalt gefordert. Da aber die Note des königl. bairischen Gesandten in Berlin, Graf von Lerchenfeld v. 4. Juni doch sicher noch existirt, so dürfte es nicht schwierig sein, die Wahrheit festzustellen. Wir sind jetzt schon gewiß, daß in derselben direkt die Bitte um Hilfe und zwar offiziell und formell ausgesprochen wurde. Diese Note nun ist unzweifelhaft auf die Weisung des Ministers von der Pforden abgefaßt und abgesendet worden, und es gewinnt daher den Anschein, als werde die Politik des königl. bairischen Ministeriums von der Politik des Professors Dönniger, welcher Sr. Majestät dem Könige von Bayern die Depeschen vorliest, desavouirt. Daß dies nicht besonders günstig auf die Stellung des Herrn Ministers von der Pforden einwirken kann, den wir mit Nächstem hier zu erwarten haben, liegt auf der Hand.

Berlin, den 22. Juni. In dem von Preußen abgefallenen Fürstenthum Neuenburg giebt sich, besonders unter den besitzenden Klassen, gegenwärtig große Sympathie zum Wiederanschluß an Preußen kund, und es sollen erst vor Kurzem, zur Verwirklichung dieses Wunsches, von dorthier Schritte gethan worden sein. Obgleich nun die Verwaltung Neuenburgs dem Preussischen Staate jährlich 65,000 Thlr. kostete, ohne daß dieser daraus einen erheblichen Vortheil gezogen hätte, so glaubt man doch, daß unsere Regierung, schon des Prinzips wegen dahin streben werde, Neuenburg wieder mit Preußen zu vereinigen.

— Aus Wien vom 20. d. wird der „Const. Ztg.“ gemeldet, daß an demselben Tage dort durch eine teleg. Depesche die Anzeige von der Einnahme Venedigs eingetroffen sei.

— Die erste Sitzung des Berliner Kriegsgerichts wird morgen (Sonntag) früh 8 Uhr stattfinden. Das Sitzungslokal befindet sich in der zweiten Etage der Hausvogtei, in welcher der Spreisesal des Inquisitorials-Direktors zum Sitzungslokal umgewandelt worden ist. Man hat zu diesem Behufe den Saal durch eine Gallerie in zwei Hälften getheilt und die eine Hälfte tribünenartig erhöht. Auf dem Zuhörerraum dürften höchstens 80 Personen Platz finden.

— Bei einer öffentlichen Gerichtsverhandlung wird nächstens eine höchst interessante Rechtsfrage in einem gewiß seltenen Prozesse zur Entscheidung kommen. Es handelt sich nämlich darum, ob ein Diener des Scharfrichters in einem bestimmten Falle als Abgeordneter der Obrigkeit zu betrachten ist. Die Sache verhält sich nämlich so: der Pächter der hiesigen Scharfrichterei hat die Anweisung vom Magistrat auf die herrenlosen und auf solche Hunde vigiliren zu lassen, welche nicht mit der vorgeschriebenen Steuermarkte versehen sind. Hierzu werden die Diener des Scharfrichters verwendet, die dann, namentlich in den Sommermonaten, auf den Straßen umherwandern, und nur durch aufgefängene Hunde, welche sie mit sich führen, sonst aber durch kein anderes äußeres Abzeichen dem Publikum kenntlich sind. Einem dieser Diener wurde neulich auf der Straße unter Zufügung von Schlägen ein mit keiner Marke versehener Hund von dem Eigentümer desselben gewaltsam entrisen, und der Vorfall ist zur Kenntniß des Staatsanwalts gebracht worden.

Wird das betreffende Gesetz von der Widerrechtlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit streng ausgelegt, so wäre es allerdings wohl möglich, daß es unter Umständen auch auf einen Diener des Scharfrichters angewendet werden könnte, wogegen nur das einzuwenden wäre, daß ein Abgeordneter der Obrigkeit durch äußerlich sichtbare Abzeichen erkennbar sein muß.

Breslau, den 21. Juni. Reisende, welche heute Nachmittag aus Wien hier angekommen sind, bestätigen, daß Venedig durch die Oesterreichischen Truppen eingenommen worden ist. Gestern Abends gegen 6 Uhr wurde dies Ereigniß durch eine öffentliche Kundmachung von dem Gouverneur Feldmarschalllieutenant v. Böhm mittelst Anschlags an den Straßenecken der Bevölkerung Wiens mitgetheilt.

Breslau. Aus einer 1845 in Prag erschienenen Statistik des Königreichs Böhmen, eischen wir, daß es im Budweizer Kreise, den der Böhmerwald durchzieht, noch Bären giebt, sowie wilde Katzen und zwei Kolonien Viber; eine in der Herrschaft Wittingau, die andere in der Herrschaft Kruman. In Schlesien wurde der letzte Bär im Sept. 1726 in der Nähe des Gbfalls erlegt. Das gewaltigste europäische Landhies, der Nr. oder Auerochse, der früher in den weiten Forsten Deutschlands hauste, findet sich jetzt nur noch in der 30 Meilen langen Bialowiezer Haide in Litthauen, unterm besondern Schutze der russischen Regierung. Die Heerde war vor einigen Jahren 80 Stück stark.

Königsberg, den 19. Juni. Gestern wurde der Referendarus Sadersdorff, welcher mit der Justizburger Landwehr hier durchmarschirte (als Kompagnieführer), unterwegs verhaftet.

Danzig, den 15. Juni. Der hier vor Kurzem verhaftete Dr. Krüger ist auf ausdrücklichen Befehl des Oberlandes-Gerichts zu Marienwerder freigelassen worden. — Als erkrankt an der Cholera sind bis heute Mittag 130 Personen vom Civil angemeldet worden, als gestorben 81. Der Zugang in den letzten Tagen war nur geringe. Vom Militär erkrankten bis gestern 47 und starben 26.

Altona, den 20. Juli. Nach einer Mittheilung aus Schleswig in den „S. W. N.“ scheint nach dem letzten Rückzug der Preußen aus Aarhus eine Demarkationslinie verabredet worden zu sein, als Grenze für die Bewegungen beider Armeen, und daraus scheint zum Theil die Gefangennehmung der Hessischen Husaren erklärt werden zu können, indem die Dänen deren Erscheinen in Nörre-Snebe als Ueberschreiten dieser Linie betrachteten. Das Verweilen der Truppen, welche in Jütland eingerückt sind, in denselben Gegenden, sowohl der Anstrigen vor Friedericia, als auch der Reichstruppen an der Ostseite des Landes diesseits Aarhus bringt den Uebelstand mit sich, daß diese Gegenden ausgezogen werden und die Verproviantirung erschwert wird. — Das Resultat der Belagerung und Beschießung Friedericia's möchte wesentlich davon abhängen, ob es gelingen wird, die Festung vollständig zu cerniren und die Belagerten auch von der Seeseite abzuschneiden, was bisher nur theilweise gelungen ist.

Frankfurt a. M., den 20. Juni. Die neuesten Nachrichten von der Bergstraße melden uns die Verlegung des Hauptquartiers und General-Kommando's der Reichs-Armee von Weinheim weiter östlich nach Fürth. Die diesseitigen Vorposten stehen bis Heddesheim, das Frankfurter Linien-Bataillon in Weinheim. Die Preussischen Truppen sind auf der Bergstraße von Zwingenberg bis nach Bensheim stationirt; das Hauptquartier des die Preussische Heeres-Abtheilung kommandirenden General-Lieutenants Grafen von der Gröben war gestern in Zwingenberg.

— Seit heute Morgen 4 Uhr vernimmt man auf den Höhen des jenseitigen Mainufers deutlich ein starkes Kanonenschloß. Mit Unrecht spricht man übrigens, wenn man auch der Dravour so wie der militairischen Umsicht, welche die Operationen des Feindes in den letzten Tagen ausgezeichnete, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, von einem mißlungenen Angriff auf dessen Positionen. Den Uebergang über den Neckar zu erzwingen, hat man bis jetzt noch gar keinen Versuch gemacht und konnte es schon deshalb nicht, weil bis jetzt weder schweres Geschütz noch Brücken-Equipage dort vorhanden war. Die Bewegungen der Truppen haben keinen andern Zweck gehabt, als an der Bergstraße und am Neckar solche Stellungen zu gewinnen, welche, wenn an den anderen Punkten die Dinge so weit gediehen sind, es möglich machen, die Insurrektion mit einem einzigen Schlage niederzuwerfen. Dieser Augenblick scheint aber jetzt gekommen, und nur der ungestüme, fast tollrühne Muth namentlich der Westenburgischen Truppen hat vorzeitig einige erheblichere Gefechte herbeigeführt.

Mürnberg, den 19. Juni. Leider fiel Sonntag Abends abermals ein Soldatenerceß vor. Vor der Spittlerthorwache fand nämlich, wie es heißt wegen Verhaftung eines Soldaten, eine Reibung zwischen Soldaten, aber auch nur zwischen Soldaten, statt. Wie gewöhnlich, sammelten sich viele Zuschauer um die streitenden Theile. Sofort will man den Ruf gehört haben: „Wenn das Civil was sagt, haut sie gleich über die Köpfe.“ So viel ist gewiß, daß Chevaurlagers plötzlich blank zogen, einhieben und die Liegenden verfolgten. An dem Gasthof zum Rondschein zertrümmerte einer derselben, ohne alle Veranlassung, mehrere Fenster des Erdgeschosses, und zwar von außen. Auch in Ulm sind Militär-Ereisse vorgefallen.

Stuttgart, den 18. Juni. (D. R.) Die Würfel sind gefallen, die National-Versammlung ist gesprengt. Bereits gestern Abend raunte man sich zu, es sei Ministerrath gewesen, in welchem man berathen, ob man nicht die Regentenschaft mit ihrem Parla mente entfernen sollte. Römer sträubte sich lange, allein der Kriegs-Minister, der schon längst diese Maßregel in Antrag gebracht, drang endlich durch. Das Ministerium erklärte sich gestern nach seiner Majorität für diese Maßregel. Dieses Gerücht hat sich nunmehr vollkommen bestätigt. Heute morgen sollte in der Ständekammer darüber beschloffen werden, ob das Rumpsparlament noch zu Recht bestehe. Es war ein großer Andrang zum Sitzungslokal. Allein der Minister-Präsident kam dieser Verathung zuvor. Er gab auf eine Interpellation die Erklärung ab, daß das Rumpsparlament keine Sitzungen mehr halten dürfe; er habe dies, fügte er hinzu, dem Präsidenten Löwe bereits kund gethan, habe aber noch keine Antwort darauf erhalten. Schoder, der zugleich Ständemitglied ist, erhob sich hierauf mit den Worten, er sei im Stande, eine Antwort zu geben, welche darin bestehe, daß auf heute Nachmittag drei Uhr eine außerordentliche Sitzung des Rumpsparlaments anberaumt sei, und daß auch morgen die bereits bestimmte Sitzung abgehalten werden würde. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich der Beschluß des Ministeriums durch die Stadt. Die Straßen füllten sich, Gruppen erzählten sich das Ereigniß. Indessen tagte die Kammer weiter und trat mit einer Majorität von 54 gegen 33 Stimmen dem Ministerium bei. — 12 Uhr. Die Straßen werden immer belebter, Alles ist auf Außerordentliches vorbereitet. Es läuft die Nachricht von Mund zu Mund, sämtliche Reichs-Deputirte sollten verhaftet oder doch außer Landes gebracht werden. Ob wahr oder unwahr, läßt sich noch nicht sagen. Der aufregenden Nachrichten werden noch mehrere verbreitet. So: Es sei von Berlin eine Note eingelaufen, des Inhalts, daß das Rumpsparlament unverzüglich zu removiren sei, widrigenfalls Preußen dies Geschäft übernehmen würde. Dieses, wenigstens in dieser Form,



unglaubliche Gerücht findet gläubige Ohren. Die Reichs-Deputirten, zu welchen noch heute einige neue hinzugesetzt, während andere ausgetreten, halten Konferenz und beschließen, die auseraumte außerordentliche Sitzung zu halten, in Prozession Arm in Arm zur Reitbahn zu ziehen und nur der Gewalt zu weichen. — 1 Uhr. Das Militair, welches bereits den ganzen Morgen auf den Beinen ist, zieht nach dem Sitzungs-Lokale, cernirt dasselbe, während sich die Arbeiter-Compagnie in das Innere desselben begibt, wo sie Tribüne, Gallerie, Bänke u. s. w. wegräumt. Es wird erzählt, die Infanterie habe sich zum Ausmarsch gegen die Frankfurter geweigert, allein es scheint dies nicht wahr zu sein, denn ich sehe allerwärts viel Infanterie aufgestellt. — 2 Uhr. Das Volk begibt sich nach dem Sitzungslokale, um den Spektakel mit anzusehen. Man bemerkt einzelne Turner mit Waffen über die Straße eilen. Die Bürgerwehr ist gleichfalls unter Waffen und zieht zum Theile mit dem Militair gleichzeitig aus. Wir können als sicher mittheilen, daß drei Jünstel der Nationalgarde mit dem Ministerium und zwei Jünstel mit der National-Versammlung gehen. — 2½ Uhr. Die Reichsdeputirten, welche sich im Hotel Marquardt in der Königsstraße versammelt haben, ziehen soeben, gemäß Beschluß, Arm in Arm in einer Prozession nach dem Sitzungs-Lokale, allein da angelangt, wird ihnen der Zugang verweigert. Das Bureau legt Protest ein, worauf die Versammlung, unter Hurrufen des Volkes, in derselben Weise nach dem Hotel Marquardt zurückzieht. Die Königsstraße ist vollgepfropft von Menschen, welche von gedachtem Hotel den Deputirten „Hochs“ bringen. Kavallerie kommt herangesprengt, stellt sich vor dem Hotel auf und sucht die Menge zu zerstreuen. Man erzählt sich, daß die Deputirten, wenn sie sich aus dem Hotel wegbegeben, arretirt werden sollen. Noch ist keiner von ihnen herausgekommen und noch hat keine Verhaftung stattgefunden. Es ist jetzt 4 Uhr. Die Hauptplätze der Stadt sind militairisch besetzt. Die Stadt ist noch ruhig; man befürchtet aber für den Abend. 4 Uhr. Das Militair ist noch immer in der Königsstraße aufgestellt. Einzelne Erzeffe fallen vor. Der alte Deputirte Mohr aus Oberingelheim lief Gefahr niedergeschossen zu werden. So eben (6 Uhr) marschirt das 6. Infanterie-Regiment ab, um wahrscheinlich versetzt zu werden. — 7 Uhr. Das Militair ist in die Kaserne abgezogen. Die Stadt ist ruhig. Die Deputirten halten eine Sitzung in einem Hintersaale des Hotel Marquardt und erklären sich für permanent und geben sich das Wort, selbst der Wassergewalt nicht zu weichen. Verhaftungen sind erfolgt; kein Deputirter aber ist arretirt. Man ist gespannt auf die kommenden Dinge.

Die Reichsregentschaft erläßt unter dem heutigen Datum einen Ruf zu den Waffen an das Deutsche Volk. Es heißt darin: „Wir haben das Gesetz verkündet, welches die Deutsche Volkswehr organisiert. Jede Stadt, jedes Dorf, wird nach diesem Gesetz die waffenfähigen Männer von 18 — 30 Jahren sofort unter die Waffen rufen; Schmach dem, der die Kraft hat, und sich dem Vaterlande entzieht. Es gilt vor Allem, Baden und der Pfalz die Bruderhilfe zuzuführen. Aus allen Deutschen Länder mögen Freiwillige in Schaaeren den Bedrängten zur Hilfe eilen. — Deutsche! duldet nicht, daß die Männer, die sich muthig für die Reichsverfassung erhoben, dem Reichsfeinde erliegen. Bedenkt, daß die Niederlage dieser Tapferen auch Euch das Loos der Knechtschaft bringt. Zu den Waffen, Deutsches Volk! Es gilt den heiligen Kampf für unsere Freiheit gegen schamlose Unterdrückung. Zeige der Welt, daß dein Herz groß wie dein Geist; zeige, daß das Herz Europa's, das man erstorben wähnte, noch in Begeisterung schlage für die Freiheit. Ravaur. Vogt. Schüler. Simon. Becker.“

Für 3 Uhr ist eine Extra-Sitzung der Nationalversammlung berufen, welche unter dem Schutz der Bürgerwehr, die so eben ausgerückt, stattfinden soll.

4½ Uhr. Vom Schuß der Bürgerwehr war nichts zu sehen, dagegen fanden wir das Sitzungslokale (Reitbahn) umzingelt von Linien-Cavallerie, Lanciers, Cheveauxlegers und Infanterie, während Pioniere das Innere des Sitzungshauses (Privateigenthum der Versammlung) völlig demolirten. In Marquardt's Hotel versammelte sich eine große Zahl vom Abgeordneten Zuge unter dem „Hoch“ der Bevölkerung längs der „langen Straße“ nach dem Sitzungslokale. In der Nähe der Reitbahn angelangt, stieß der Zug an 2 sich kreuzenden Straßen auf das obengenannte Militair, 2 Staatsoffiziere (der eine glaube ich General von Miller) an der Spitze. Das Parlamentiren war sehr kurz; Löw protestirte; der eine Staatsoffizier wollte mit Uhländ sprechen, aber das Geschrei des Volkes und die Ausbrüche des Unwillens ließen wenig verstehen, als plötzlich der Infanterie geboten ward, voranzugehen. Sie blieb Gewehr bei Fuß stehen! Sie mußte Front machen, um die Reiter vorzulassen, diese legten die Lanzen ein und schlangen die Säbel, und nöthigten, jedoch mit gemäßigter Hitze, die Vertreter des Volks zum Abzug. Die Abgeordneten gingen, auf den Fersen von Cavallerie gefolgt, ins Hotel Marquardt zurück, um zu berathen. Die Reiter umstellten das Lokale, von Bürgerwehr war nichts zu sehen. Einzelne Neckereien fielen vor. Der Abg. Schott, Römers Schwiegervater, wurde umgeritten. Erhebliche Konflikte sind bis jetzt, 4½ Uhr, nicht vorgekommen und werden wohl auch hier nicht vorkommen. Vierzehn Kanonen stehen gespannt in der Kaserne. Beim Nachhausegehen sah ich einzelne Bürgerwehrmänner bewaffnet zu den Sammelplätzen eilen.

Die zweite Kammer hat beschlossen, mit Billigung der Maßregeln des Ministeriums Römer, zur Tagesordnung überzugehen. Also keine Stütze der Nationalversammlung. Schluß gegen 5 Uhr.

Neckarsiebach, den 16. Juni. Heute gegen Mittag hatten wir einen Ueberfall von 3 bis 400 Badenschen Freischaaren. Die

selben kamen von Neckargemünd her, besetzten das Schloß des Frhrn. v. Dorch, forderten die Herausgabe der vorhandenen, zu Vertheidigungszwecken unbrauchbaren, zum Gebrauch bei Festlichkeiten bestimmten, 6 Stück kleinen Kanonen, welche ihnen vorher verrathen worden waren, und entführten dieselben nach Neckargemünd. Bei dieser Veranlassung haben die Mannschaften in den Wohnungen des Schloßgebäudes einige Jagdgewehre, welche zum persönlichen Schutz der Bewohner des Schloßes, während der Abwesenheit des Eigenthümers, dienen, auch noch mitnehmen wollen, was aber von dem Anführer unter sagt worden ist. Am demselben Tage Nachmittags nach 5 Uhr kamen abermals 8 bis 10 Mann von denselben Freischaaren, ohne Anführer, auf Schloß Mittelburg hier an, durchsuchten dasselbe, verlangten die Auslieferung aller Waffen, und nahmen eine Büchse und eine Doppelflinte mit, wobei sie drohten, daß sie nochmals kommen und genauer nach allen Waffen suchen würden.

Friedrichshafen, am württembergischen Ufer des Bodensees, den 15. Juni. — Das Gerücht, daß ein Theil der in Bregenz liegenden österreichischen Truppen Befehl erhalten habe, über Konstanz nach Baden vorzudringen und mit den Preußen gemeinschaftlich zu operiren, schien heute in Erfüllung gehen zu sollen. Gestern kam von Bregenz die Nachricht, daß die Truppen von den Baiernischen Dampfbooten Maximilian und Merkur hier ausgefetzt werden sollten. Eine ungeheure Aufregung war die Folge dieser Botschaft. Die Trommel rief die Bürger auf das Rathhaus, wo auch einstimmig beschlossen wurde, den Oesterreichern, im Falle sie kämen, die Landung zu verwehren. Nun flogen reitende Boten nach allen Richtungen, um die Landleute aufzubieten, eine Lokomotive ging sogleich nach Ravensburg, um auch dort das Bürgerwehrkommando vom Stand der Dinge zu benachrichtigen und zum Zuzug aufzufordern. Bald kamen von den Dörfern her viele Schaaren aufs beste bewaffnet und mit dem größten Muth besetzt hier an. In drei Bahnzügen eilte nicht nur die Bürgerwehr von Ravensburg herbei, sondern noch viele hatten sich freudig derselben angeschlossen. In jedem Hause wurden Kugeln gegossen und Patronen gemacht, so daß, als der Morgen dämmerte, Alles aufs Beste mit Munition versehen war. Die Stimmung war eine heitere, muthige. Aus den Brettern der Landungsbrücke, welche während der Nacht abgedeckt worden war, hatte man eine lange Schanze auf dem längs dem Lagerhaus hinziehenden Damm gemacht, so daß dem Landen schon daraus große Hindernisse erwuchsen, da der abgedeckte Landungsdamm wenigstens 50 Schritt in den See hinausragt und die Ufer für Dampfschiffe allzunahe sind. Etwa um 4 Uhr Morgens wurde die Nachricht laut, daß in der Richtung von Bregenz ein Dampfboot mit Schlepptähnen gesehen würde. Alles strömte nach dem Damm, wo man denn auch bald die weißen Uniformen der Oesterreicher erkannte. Nun wurde ein Theil der Mannschaft in das lange Lagerhaus hinter die Fenster postirt, ein anderer an die Fenster der nach der Seeseite liegenden Häuser und der Rest stellte sich hinter die genannte Bretterschanze.

Als sich das Schiff und die mit Mannschaft leicht gefüllten Boote auf Hörweite genähert hatten, wurde ihnen vom Bürgerwehr-Kommandanten mittelst Sprachrohr zugerufen, man würde die Landung nicht gestatten. Als die Schiffe demungeachtet immer mehr herankamen, griff man zu den Waffen. Etwa 5 Minuten lang wurde ununterbrochen von beiden Seiten gefeuert, endlich wendete das Boot. — Wir haben 2 Tode, 7 leicht Verwundete; die Oesterreicher haben gewiß einen viel bedeutenderen Verlust gehabt. — Die Folgen dieses Ereignisses sind unberechenbar und wahrscheinlich werden uns die nächsten Tage Interessantes bringen. (Fr. J.)

### Oesterreich.

Wien, den 19. Juni. Die am 16ten d. an verschiedenen Punkten an der Waag und in der Schütt vorgefallenen Gefechte gestalteten sich sämmtlich zu Gunsten der kaiserlichen Waffen; die Magyaren wurden sowohl bei Bös, als auch bei Schinta gegenüber von Sera, wie auch bei Pered mit großem Verluste geworfen. — Verlässlichen Nachrichten nach scheinen die Magyaren Raab um jeden Preis halten zu wollen; es garnisoniren daselbst 10,000 Mann mit 40 Kanonen. — Von der Hauptmacht der Magyaren steht ein Theil zwischen Brüdl und Hochstraf unter Pölsenberg, der andere bei Gonyö und Komorn unter Klappfa. — Kossuth war durch einige Tage in Raab, dem Geburtsorte seiner Frau, anwesend und haranguirte daselbst das Volk. — Am 17ten d. hat der im Lager bei Ducla stehende k. Russische General Saff die Offensive ergriffen; es scheint sohin an allen Punkten loszubrechen. — Nach der Niederlage bei Kac hat sich Perczel gegen Theresiopel zurückgezogen, und in Peterwardein, welches Jelasich lebhaft bombardiren läßt, nur eine Besatzung von 2 bis 3000 Mann zurückgelassen. — Südslavische Blätter schildern das Verhältniß zwischen den Türken und Magyaren als ein sehr freundschaftliches. In Panscova haben erstere förmliche Magazine eingerichtet, da alle Waaren von den Magyaren zu hohen Preisen bezahlt werden. Aus Serbien allein wurden 200,000 Stück Senfen durch die Türken nach Ungarn eingeführt. Am lebhaftesten ist der Verkehr auf den Donau-Inseln.

Die D. D. P. meldet: „Hier wurde gestern eine Kirchen-Parade zur Feier der Schlacht bei Kollin (18. Juni 1757) gehalten, in der die Oesterreicher unter Daun die Preußen schlugen. Ist dies ein Zeichen der Deutschen Einigkeit — unter den Diplomaten?“

Wien, den 20. Juni. (Schles. Ztg.) Aus Preßburg wird geschrieben: das Treffen bei Szereb wurde von den Magyaren eröffnet, der Kampf von beiden Seiten mit vieler Heftigkeit geführt. Der Feind mußte nach Zurücklassung von 5 Kanonen und 60 Todten den Kampfplatz verlassen. Viele Bewohner der Umgegend, die sich am Kampf betheiligten und mit Waffen in der Hand ergriffen wurden, sind augenblicklich erschossen und ihre Häuser demolirt worden. Seit gestern

(den 18ten) wird den Juden kein Paß nach Wien visirt, der Grund dieser Maßregel ist nicht ermittelt. — Die Franzosen wurden unter Macdonald von den verbündeten österreichisch-russischen Truppen unter Suwarow in einer dreitägigen Schlacht vom 17. bis 19. Juni 1799. an der Trebia bei Piazenza geschlagen. Diese historische Notiz hat F. Z. M. Baron Haynau zu einem kurzen und begeisterten Armeebefehle benutzt, worin er den k. k. Truppen die Hoffnung ausspricht, daß nach dem Umschwunge eines halben Jahrhunderts der Jahrestag jenes glänzenden Sieges auch sie zu gleichen Heldenthaten aneignen werde. — Um die, durch den Genuß des verdorbenen Trinkwassers bei der Armee in Ungarn eintretenden Krankheiten zu vermindern, soll jedem Regiment eine Filtrirereinrichtung beigegeben werden, welche in einem Faße besteht, wo oben eine dicke Lage Schwämme angebracht ist, in welcher Schmutz, Steinchen u. s. w. zurückbleiben, dann eine Lage Kohlen, und endlich eine Lage Sand, so daß das Wasser ganz rein durchfließt, und dann weniger Erdtheile enthält als das gewöhnliche Quellwasser. Es genügt, wenn die Filtrirereinrichtung von Monat zu Monat renovirt wird, indem man eine frische Lage Kohlen giebt, und die Schwämme reinigt. Das Seinen-Wasser in Paris wird auf ähnliche Art mit dem besten Erfolge filtrirt.

— Vom R. R. Telegraphenamte der südlichen Inspektion, um 6 Uhr 33 Minuten am 20. Juni 1849 eingelangt, vom G. M. v. Staudel in Triest, an den Minister des Krieges, expedirt um 6 Uhr 38 Minuten früh. Wien am 20. Juni 1849. Ancona hat nach einer heftigen Beschießung am 18. Abends kapitulirt und sind am 19. von unsern Truppen Stadt und Forts besetzt worden. (Wien. Z.)

— Dem Kriegsministerium ist vom Generalmajor Ständeiskly aus Triest folgende telegr. Dep. zugekommen.

So eben kommt Hauptm. Schwarz der österr. Kriegs-Marine von Ancona hier an und sagt, daß am 14. d. M. die vor Ancona stehenden französischen Kriegsschiffe geslaggt und 21 Victoria-schiffe abgefeuert haben, und angaben, es gesähe zur Einnahme Roms. — Hierbei sollen die Franzosen jedoch 2000 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben.

— Die bevorstehende Hinrichtung des evangelischen Predigers Razga versetzte die Bevölkerung Preßburgs, besonders den evangelischen Theil derselben, in hohe Spannung. Razga und Kupertus waren die zwei Ersten, die zur Gründung eines demokratischen Vereines in Preßburg den Impuls gaben. Razga wirkte viel durch Wort und Schrift, veranstaltete bei Anwesenheit Kossuth's in Preßburg Volksversammlungen, haranguirte vom Balkon des grünen Baumes, wo jetzt die kaiserliche Fahne weht, abwechselnd mit Laufenau, das Volk und rief es zum bewaffneten Aufstande auf. Er predigte für einen Kreuzzug nach Wien im Oktober und stand mit den dortigen Führern des demokratischen Vereines in steter Verbindung. Ferner ließ er politische Circulare an andere evangelische Gemeinden ergehen und soll einer der Verfasser der Statuten des demokratischen Clubs sein.

— Herr Hawliczek ist bereits nach Prag zurückgekehrt. Wie man hört, soll ihm das Ministerium bedeutet haben, sich wegen der ferneren Herausgabe der Narodni Nowiny an den Kommandanten F. M. L. Rhevenhüller zu wenden. — Das Schicksal des Redakteurs, Herrn Knechtelmanns-Libinsky, welchen das Loos zum Militairstande traf, erregt viele Theilnahme in Prag. Die Redaktion des bisher von ihm geleiteten Wecerni list, nunmehr des einzigen politischen Blattes oppositioneller Färbung, in böhmischer Sprache, wird dem Vernehmen nach Herr Chocholousski übernehmen. Libinsky wird, wie verlautet, vorerst nach Theresienstadt zum Regiment Latour kommen. — Die Untersuchungsgefängnisse in Prag waren dieser Tage wieder überfüllt, man giebt die Zahl der Verhafteten auf circa 140 an.

— Die Garnison in Bologna, gegen 5000 Mann stark, ist, wie der „Soldatenfreund“ meldet, bis jetzt größtentheils unter den Porticus, welche von der Stadt bis zur Kirche Mad. de Luca und zum Friedhofe in der Länge von drei Miglien einen gedeckten Gang bilden, mit der möglichsten Bequemlichkeit untergebracht. — S. d. R. von Gorzkowski, Militär- und Civilgouverneur der Legationen, hat sein Hauptquartier in der Villa Spada aufgeschlagen, und weiß auch hier mit Ruhe, Ordnung und Sicherheit allseits herzustellen und zu erhalten. — Die dortigen römischen Truppen, gegen 2000 Mann stark, schwuren bereits dem Papste den Eid der Treue, und sind im Besitze ihrer Waffen geblieben, die Geschütze ausgenommen, welche in's Oesterr. Lager gebracht worden sind. — Die Römische Republik, welche sich hier keiner besonderen Sympathien zu erfreuen hatte, gab in ihrer Noth Papiergeld auch für die kleinsten Kupfermünzen aus; auf den Münzen war die Umschrift geprägt: „Die Römische Republik, Gott und das Volk.“

Laibach, den 18. Juni. (Kloyb.) Gestern fuhrn zwei kaiserl. Artillerie-Offiziere mit sechzig Mann und dreihundert Luftballons hier durch. Vermittelt der letztern soll, von Malghera aus, wo sie bereits am 20. d. M. eintreffen sollen, gegen Venedig operirt werden. Die Offiziere versicherten uns, daß sie auf einer Haide bei Wien vor Sr. Majestät dem Kaiser Proben von der Ausfühbarkeit des Experimentes abgelegt haben, indem den Ballons die beliebige Richtung gegeben und die Loslassung und Explobirung der damit in die Luft genommenen Bombe von sechzig Pfund Gewicht vorbereitet werden könne. Die Offiziere meinen, wenn nur zehn dieser bombenschweren Ballons glücklich über Venedig gebracht würden, der Erfolg nicht ausbleiben dürfte, denn die Wirkung solcher in der Luft zerplatzenden Bomben sei schrecklich.

Preßburg, den 18. Juni. Um ein Uhr nach Mitternacht wurde heute der protestantische Seelsorger Szada in das Schloß escortirt, und um 4 Uhr die Execution mittelst Strang an ihm vollzogen. Er war in mittleren Jahren und Vater von fünf Kindern. Er war sehr standhaft, und hielt vor seinem Tode eine Rede, in der er behauptete, nur im Bewußtsein seiner Pflicht gehandelt zu haben, und schloß mit den Worten: „Gott segne das Vaterland!“



Frankreich.

Paris, den 18. Juni. Der Justizminister hat an alle Oberstaatsanwälte ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen die strengste Aufsicht der Zeitungen und gleichzeitig empfiehlt, mit unbeeuglicher Strenge gegen Pressvergehen einzuschreiten.

Der Kriegsminister hat angeordnet, daß das Alpenheer um seinen verstorbenen Befehlshaber, Marschall Bugeaud, bis zur Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers, Trauer anlegen solle.

Man spricht von einer Umgestaltung der hiesigen Bürgerwehr und besonders von neuen Offizierwahlen.

Die Bijouterie- und Juwelier-Gewerbthätigkeit feiert hier gänzlich. Man versichert, daß 5000 Arbeiter dieser Zweige ganz außer Thätigkeit sind.

Die Entsetzung des Direktors Pouillet soll dadurch veranlaßt worden sein, daß er Guinard Kleidungsstücke zum Verkleiden gab und ihm einen Wagen holen ließ. Der Abg. Michel (Vouges) soll sich übrigens auch bedeutend bloßgestellt haben.

Der vormalige Pair, jetzt Abg. Alton Beecher, ist am 14ten Abends, verkleidet, mittels der Nordbahn, nach Belgien entflohen. Proudhon, bisher in einer Exilanstalt bei Paris, ist auf sein ausdrückliches Verlangen nach der Conciergerie gebracht worden.

In einer außerordentlichen Beilage des Moniteur läßt die Regierung folgendes veröffentlichen: „Die Regierung sah einen Kampf in Lyon voraus; sie hat fast zu gleicher Zeit den Beginn eines blutigen Konflikts und den Triumph des Gesetzes erfahren. Die Armee war voll Eifer. Nachstehendes ist der Text der letzten Depesche: — „Der Rhone-Präsident an den Minister des Innern.“

1) „Lyon, den 16. Juni, 8 Uhr Morgens. Die Nacht war gut, die Truppen sind Meist aller Positionen im Croix rouffe und Lyon. Wenn der Konflikt wieder beginnt, so wird die Nacht der Regierung bleiben.“ — 2) „Lyon, den 16. Juni, 9 1/2 Uhr Morgens. Die Insurrektion von Lyon ist besiegelt; Alles ist beendet.“

Diese Depesche wurde auch am Palast der National-Versammlung angeheftet. In den Straßen Lafont, Vuits Gaillet und Clermont, so wie vom Stadthause aus musite Pelotonfeuer die Aufläufe zerstreuen. In Croix rouffe wurden mehrere Wachposten von den Insurgenten entwaffnet, unter welchen die abenteuerlichsten Nachrichten aus Paris verbreitet waren. Als das Militair ernstlich einschritt, riefen sie: „Wir sind verrathen, die Soldaten haben geschossen.“ In der Rue central theilte man ein Pülletin aus, welches eine angebliche telegraphische Depesche aus Paris vom 14. als positiv wahr mittheilte, wonach in der Hauptstadt sich der Berg als National-Konvent konstituiert haben sollte, das Volk ganz auf Seiten der Rothhen stände und die Verhaftung des Präsidenten der Republik und seiner Minister dekretiert sei. In wenig Augenblicken waren unzählige Exemplare dieses Berichts verkauft und auf jede andere Weise verbreitet. Ein besonders heftiger Artillerie-Angriff mußte am 15ten gegen 3 Uhr Nachmittags gegen eine Parirade der Hauptstraße in Croix rouffe gerichtet werden; dieser Stadtheil allein war im Aufstande, und ein anhaltendes Gewehrfeuer fand hier am 15ten statt.

Nach der „Patrie“ hat man auf der Post einen Brief von der Deutschen Grenze weggenommen, welcher den Poststempel vom 13. und folgende Aufschrift trug: „An den Hrn. Chef der Bewegung und der provisorischen Regierung zu Paris.“

Paris, den 19. Juni. Die gesetzgebende Versammlung hat heute das Klubgesetz im Laufe einer halben Stunde votirt. Eine Diskussion fand gar nicht statt, beide Parteien hatten sich verabredet, zu schweigen, und sobald desselbenungeachtet ein Redner Miene machte, das Wort zu nehmen, hinderten ihn seine eigenen Freunde daran. Nur ein Amendement wurde von Herrn Nettement vorgeschlagen, wonach das Prinzip des Vereinigungsrechts in dem vorliegenden Gesetz in Erinnerung gebracht werden sollte, aber die Majorität hielt dafür, daß dieses Recht durch die Verfassung hinreichend garantirt sei, und das Amendement wurde verworfen. Die drei Artikel des Gesetzes, Entwurfes wurden dann durch Aufstehen und Sitzenbleiben, und das ganze Gesetz durch Strutinium mit 362 gegen 151 Stimmen angenommen. Es lautet: Artikel 1. Die Regierung ist ermächtigt, während des Jahres, welches der Bekanntmachung dieses Gesetzes folgt, die Klubs und anderen öffentlichen Vereine, welche die öffentliche Sicherheit zu gefährden geeignet wären, zu verbieten. Art. 2. Bei Ablauf dieser Frist soll der National-Versammlung ein die Klubs verbietender, aber zugleich die Ausübung des Vereinigungsrechts regelnder Gesetzesentwurf vorgelegt werden. Art. 3. Es soll der National-Versammlung nach Ablauf dieser Frist über die Ausföhrung des gegenwärtigen Gesetzes Rechenschaft abgelegt werden. Nach diesem Votum wies die Versammlung die Dringlichkeit eines von Herr Laclaudure verfaßten Gesetzes-Entwurfs, der für Paris die Aufhebung des Belagerungszustandes verlangte, zurück. Herr Du-faure erklärte, daß nach der Ansicht der Regierung die Ruhe von Paris noch nicht fest genug gesichert sei, als daß nicht ein neuer Aufruf zu den Waffen dieselbe wieder gefährden könnte. Interpellationen des Herrn Savoye an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, über die sich eine Debatte entspann, die vom Verge, welcher die Klussen schon gegen Paris marschiren sieht, wieder mit großer Leidenschaft geführt wurde, verschob die Versammlung mit 362 gegen 151 Stimmen auf nächsten Montag.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 21. Juni: Zum Erstenmale: Das alte System und der Fortschritt, oder: Die Großjährigkeits-Erklärung. Original-Lustspiel in zwei Abtheilungen und einem Nachspiel von Bauernfeld. (Manuscript.)

Edictal-Vorladung.

Nachdem über das gemeinschaftliche Vermögen des am 12. September 1847 verstorbenen Guts-

besizers, Grafen Eustachius Wolkowicz und dessen hinterbliebenen Wittwe, Gräfin Wolkowicz, Julie, geborene von Breza, mittelst Verfügung vom 5. Mai d. J. der erblichliche Liquidations-Prozess eröffnet worden ist, wird zur Anmeldung und Ausweisung aller Forderungen an das Vermögen der Gemeinschuldner ein Termin auf den 26. Juli 1849 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Hren Landgerichts-Rath von Potrykowski im Instruktions-Zimmer des künftigen Kreis-Gerichts zu Gnesen, anberaumt;

Der heutige Moniteur theilt eine neue Depesche aus Lyon, vom 18ten, 11 Uhr Vormittags, mit, welche lautet: „Der Rhone-Präsident an den Minister des Innern. Lyon ist vollkommen ruhig. Die (Vorstädte) Croix-Rouffe und Guillotiere werden entwaffnet; die Operation geht gut und ohne Widerstand vor sich.“

Großbritannien und Irland.

London, den 18. Juni. Der Herzog v. Wellington feierte heut, wie alljährlich, den Jahrestag der Schlacht bei Waterloo durch ein Festmahl, wozu 80 tapfere Offiziere, welche an der Schlacht Theil genommen, eingeladen waren. — In dem britischen Heere befinden sich überhaupt noch 520 Offiziere, darunter 2 Feldmarschälle und 6 Generale, welche diese Schlacht mitgekämpft haben.

Lord Palmerston, Sir G. Grey und Sir R. Inglis haben eine Bill zur Erleichterung der, im Auslande abzuschließenden Ehen britischer Unterthanen eingebracht. Danach soll 1 Monat vor Abschluß der Ehen dem britischen Consul, unter Angabe der Namen der Brautleute, Meldung gemacht und diese am Consulatehause eine, resp. drei Wochen öffentlich angeheftet werden. Nach dieser Zeit kann die Trauung im Consulat, in Gegenwart des Consuls und zweier Zeugen, vollzogen werden.

Schweiz.

Bern, den 15. Juni. Der Bundesrath faßte unterm 14. Juni (Abends) folgenden Beschluß: 1) Es soll die Aufstellung eines eidgenössischen Obersten in der Eigenschaft eines Brigade-Commandanten in Basel Stadt finden, zum Zwecke der Ueberwachung dieses Plazes und der nördlichen Schweizergränze gegenüber dem allfälligen Andränge von bewaffneten und unbewaffneten Flüchtlingen und andern möglichen Eventualitäten. 2) Im Falle der Noth oder Dringlichkeit ist derselbe angewiesen, zur Sicherstellung der nördlichen Gränze vorläufig ein Aufgebot an die zunächst gelegenen Truppen zu erlassen, unter gleichzeitiger Anzeige an das schweizerische Militair-Departement, damit je nach der längeren Fortdauer eines solchen, die Cantone näher bezeichnet werden können, die einem längeren Aufgebote Folge zu leisten hätten. 3) Den Ständen Bern, Solothurn, Basel und Argau wird von gegenwärtigem Beschlusse Kenntniß gegeben mit der Einladung, einem bezüglichlichen Begehren des eidgenössischen Brigadecommandanten eintretenden Falls zu entsprechen, und gleichzeitig gegen die Regierung von Baselsstadt die Erwartung auszusprechen, daß sie ihre Bundestruppen nöthigenfalls zur Disposition derselben stelle, ohne daß dieselben als im eidg. Dienst stehend betrachtet werden sollen.

Zum Brigade-Commandanten wurde hierauf ernannt: Hr. eidg. Oberst A. Kurz von Bern, ein der konservativen Partei angehörender Vorkämpfer.

Italien.

Rom, den 19. Juni. Die Franzosen hatten ihre gedeckten Gänge schon bis auf Füchsenfußweite der Mauer genähert. Garibaldi machte einen Ausfall gegen die Franzosen und begann ihre Arbeiten zu zerstören. Bis um halb 9 Uhr Abends dauerte der Kampf, wo ein Donnerwetter die Römer zum Rückzug zwang und die Kanonade auf beiden Seiten zum Schweigen brachte. Ein späterer Plazregen hinderte einen weiteren Ausfall Garibaldis. Heute um halb 4 Morgens begann das Kanoniren und dauerte mit Unterbrechungen bis Mittag, ohne daß auf beiden Seiten ein Ergebnis zu Tage gekommen wäre.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 9. Juni. Der Rector der Kaiserl. Universität zu St. Petersburg, macht in der St. Petersburgischen Zeitung bekannt, daß in diesem Jahre in die Universität keine jungen Leute aufgenommen werden, da in der festgesetzten Zahl der Universitäts-Zuhörer keine Vakanz offen sind.

Bereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, den 21. Mai. Die Gesamtzahl der am 18. Mai in St. Louis (Missouri) ein Raub der Flammen gewordenen Gebäude beträgt 418, in der unteren Stadt 118. Gegen 20 Personen kamen dabei ums Leben, wovon 3 am Bord des Dampfbootes: „White Clour“, wo das Feuer entstand, sich halb den zunächst liegenden Booten mittheilte, und durch einen heftigen Nordoststurm die Häuserreihe längs des Damms ergriff. Ein Herr Fallon verlor 16 Häuser, 70,000 Dollars im Werth. Die Prandstätte dehnt sich über 9 Straßenquadrate (blocks) und über 6 Quadrate theilweise aus. Zwei Drittel der Großhändler und die Hälfte der Kleinhändler sind abgebrannt. Das Glend ist unberechenbar. Mit Ausnahme einer, welche 70 pCt. geben will, werden alle Versicherungs-Anstalten voll zahlen. — Die Cholera ist, nachdem mehrere Hundert Personen darauf erkrankt, wieder im Abnehmen.

Locales etc.

Posen, den 23. Juni. Am 18. d. M., dem Jahrestage der Schlacht von Belle Alliance, hatten sich von hier und aus der Umgegend Viele von den freiwilligen Kriegern aus der Zeit der Erhebung des Vaterlandes in dem freundlichst bewilligten Lokal der Loge zu einem heitern und sinnigen Feste versammelt. Unter kriegerischer Musik zogen die alten Kampfgenossen gegen 3 Uhr Nachmittags in den Saal, wo Kamerad Massenbach, an den Gedenksatz der alten und neuen Zeit erinnernd, des unvergesslichen Königs gedachte und seinen Aufruf vom 3. Febr. 1813 verlas. Als

zu welchem die unbekanntten, und außerdem folgende, dem Aufenthalte nach unbekanntten Gläubiger, als:

- 1) die Joseph und Praxeda von Stablewski'schen Eheleute,
2) der Stanislaus von Kossowski,
3) die Barbara und Severine, Geschwister von Drzewiecki und die Erben der Elisabeth von Drzewiecki,
4) der Rittergutsbesitzer Johann Nepomuk von Modlibowski,
5) der Eugen von Breza,
6) der Titus von Breza,

nach der, seit der letzten Versammlung des Vereins durch den Tod abberufenen Brüder gedacht war, erklang das Lied: „Der König rief und Alle, Alle kamen“ und die Reihen lehrten vom Appell in ihr Lager, wo die Büsten unserer beiden Könige und die Vater Blüchers zu schauen waren und zwischen ihnen das, mit Eichenlaub geschmückte eiserne Kreuz sich erhob, den Sinn der Zeit deutend, während sein Bild von der Brust manches tapfern Genossen leuchtete. Bald nahm Kamerad Heldorf das Wort, indem er in ernster Mahnung und edlem Zorne der alten, jetzt erschütterten Treue gedenkend, zum freiwilligen Kampfe gegen innere Feinde auf-forderte und zur Festhaltung des blutig errungenen Zieles in unverbrüchlicher Treue und männlicher Entschiedenheit. Er brachte dann dem Königshause wie dem Könige ein Hoch aus, das mit seinem frischen Klange den Rebellen der Zeit Trost bot. Als ihm nach väterlicher Weise aus dem großen silbernen Becher der Genossenschaft Bescheid gethan war, entwarf Kamerad Lucas in gediegener Rede, anknüpfend an die Worte des Dichters: „An's Vaterland, an's theure schließ Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen, dort liegen sie, die Wurzeln Deiner Kraft“ — ein eben so schönes wie treues Gemälde jener großen Vergangenheit, da, nach unwillig abgeschüttelter Knechtschaft, ein treues Volk mit seinem ritterlichen Könige von Sieg zu Sieg geeilt, um endlich nach muthigen Ringen die kühnsten Hoffnungen herrlich erfüllt zu sehen. Der Redner gedachte der reichen Segnungen des vieljährigen Friedens, der durch sie nur befestigten Vaterlandsiebe; im innigsten Gedankensammenhange führte er die Betrachtung weiter und ließ sie weilen auf der Gegenwart des großen Einen Vaterlandes, dem, ungeachtet der Thorheiten und Frevel der letzten Zeit, auf dem lange angebahnten weltgeschichtlichen Wege in diesem Augenblicke ein neues, kräftiges Leben durch die Versöhnung und Einigung Preußens mit Deutschland entgegen strahlte. Das große Ziel sei schwer zu erreichen, aber sicher, wenn auch jetzt jeder wahre Vaterlandsfreund für den Gedanken das Leben freudig einsetze, mit dem Wahlspruche: „Jedem das Seine“ und „mit Gott für König und Vaterland!“ — Kamerad Hanke erinnerte daran, wie sonst bei diesen Zusammenkünften zwar der früheren Waffenthaten gedacht worden, aber für das Heer nur die Hoffnung hätte ausgesprochen werden können, es werde sich bewähren, wie doch aber auch der Zweifel sich geregt, ob es nicht im langen Frieden nur die Formen einer großen Zeit sich gerettet; heut aber ruhe der Blick auf neuen und ruhmwürdigen Thaten des Heeres, das so ehrenvoll alle Prüfungen bestanden. — An das laute und freudige Hoch für das Heer schloß sich, von demselben Redner ausgebracht, ein Trinkspruch auf das Wohl des Mannes, der sich um unsere Stadt vorzüglich verdient gemacht, der mit Dank und Liebe verehrt, vom Feinde hochgeachtet, vom Alt und Jung nur Vater genannt werde, des edeln Steinäcker. Worte der Wehmuth, aber auch des gewichtigsten Ernstes richtete Kamerad Klebs an die Genossen im Namen der gefallenen Brüder, über deren Grabhügel, zerstreut in heimathlicher und fremder Erde, so manches Jahrzehend dahingeraucht. Jetzt, wo blutiger Bürgerkrieg durch so viele Gauen des deutschen Vaterlandes tobe, töne ernst und feierlich aus den Gräbern jener Getreuen die heilige Mahnung herauf und zumal für die kleine, aber einige Schaar der aus jener unvergesslichen Zeit übrig geliebten Freiwilligen, den alten Geist der Ehre und Treue zu wahren, zu pflegen und zu verbreiten.

In den edlen und strengen Geist der Feier mischten sich, von dem trefflichen Musikkorps des 5. Regiments, unter Leitung des Herrn Kapellmeister Winter, ausgeführt, die Feldrufe der alten Zeit, der Marsch, der in die Völkerschlacht führte, die heiligen Lieder der Jugend in Körners Dichtungen und heitere Gesänge, wie sie so manches Vivouac durchklangen und manche Abendstunde erfüllten. Die Jugend wachte noch einmal auf in der Brust der Kampfgenossen und sie durften sich von ihr nicht abwenden. In dankbarer Erinnerung an die Pflege der Verwundeten, an die Kränze, welche den Siegern gewiebt wurden, brachte Kamerad Treslow ein Hoch den Frauen, das in hellem Klange dreimal wiederhallte. Eine freudige Zuversicht für die Zukunft des Vaterlandes erfüllte die Versammelten, gemeinsamer Gesang und heiteres Gespräch wärzten das Fest bis zum Schluß, der denn erst am späten Abend erfolgte.

Gewiß wird allen Theilnehmern dieser Tag unvergesslich sein, und so senden sie den Kameraden nah und fern ihren brüderlichen Gruß und hoffen auf Wiedersehen und Wiederfinden!

Bromberg, den 22. Juni. Aus der Mitte des patriotischen Vereins hat sich hier ein Central-Wahl-Comité gebildet, um für die nahe bevorstehenden Wahlen für die zweite Kammer ein im Sinne des Vereins erspriechliches Resultat zu erlangen. Das Programm, welches an Gleichgesinnte zur Verbreitung geschickt worden ist, enthält 6 Punkte, in denen darauf hingewiesen ist, daß Preußens Macht allein Deutschlands Ehre und Freiheit zu retten im Stande sei, durch ein kräftiges Einschreiten gegen anarchisch-republikanische Zustände; daß dem jetzigen Ministerium dies besonders zuschreiben, und der Dank des Vaterlandes auszusprechen, die Kammer aber fern von systematischer Opposition im Einklange mit der Regierung die Gesetze etc. zu berathen habe, da es außer Zweifel sei, daß Legere den konstitutionellen Weg nicht verlassen werde. Hierin findet der Verein allein das Mittel, den darniederliegenden Gewerben aufzuhelfen, und fordert zum Anschluß für diese Bestrebungen auf. Außerdem hat der Verein einzelne Personen der Kreise und Gemeinden aufgefordert, überall Zweig-Vereine zu stiften, die sich an den hiesigen anzuschließen haben. Der Centralpunkt aller patriotischen Vereine ist Potsdam. (Bromb. W.)

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen. Verantw. Redakteur: G. Henfel.

- 7) der August von Breza,
8) der Vladimir von Breza,
9) die Marianne Kaiser'schen Erben,
10) die Erben des Baron von Koltwitz,
unter der Warnung vorgeladen werden, daß der Ausbleibende aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden wird.
Bromberg, den 29. November 1848.
Königliches Ober-Landesgericht,
II. Senat.



**Bekanntmachung.**

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1852 sollen meistbietend im Landschafts-Gebäude verpachtet werden:

- 1) das Gut Gulezewo, Kreis Gnesen, im Termine den 9ten Juli c. 4 Uhr Nachmittags;
- 2) Ostrowo Schlackette, Kreis Wreschen, im Termine den 9ten Juli c. 4 Uhr Nachmittags;
- 3) Groß-Lubowice, Kreis Gnesen, im Termine den 11ten Juli c. 4 Uhr Nachm.;
- 4) Godzientow, Kreis Schildberg, im Termine den 11ten Juli c. 4 Uhr Nachm.;
- 5) Opatowice, Kreis Pleschen, im Termine den 12ten Juli c. 4 Uhr Nachm.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungsbedingungen nachzukommen im Stande ist. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Posen, den 12. Juni 1849. Provinzial-Landschafts-Direktion.

**Bekanntmachung.**

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1852 soll meistbietend im Landschafts-Gebäude verpachtet werden das Gut Chwałowo Kreis Gnesen, im Termine den 12ten Juli d. J. 4 Uhr Nachmittags.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungsbedingungen nachzukommen im Stande ist. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Posen, den 15. Juni 1849. Provinzial-Landschafts-Direktion.

**Auktion.**

Dienstag den 26ten Juni Vormittags von 10 Uhr ab sollen wegen Wohnortsveränderung kleine Gerberstraße No. 6. mehrere Möbel, bestehend aus Tischen, Stühlen, Sophas, Spiegel, Schränken, Bettstellen etc., Haus- und Küchengeräthen, nebst andern Gegenständen öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Anschüß.

**Auktion.**

Mittwoch den 27ten Juni Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Bassallischen Hause Friedrichs-Str. No. 33. wegen Aufgabe eines Tappferie-Geschäfts, bestehend in Mustern, Wolle, Perlen etc., Baumwolle, Simpen, Nähgarn, Schnüren, Bändern und Nadelwaaren, ein Laidentisch und Spinden, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschüß.

Das Dominium Dabrowka beabsichtigt vom 1. Juli Magazin-Str. Nr. 1. eine Niederlage von Milch, Butter und Käse zu eröffnen.

In dem Dabrowker Forst, an der Butel Straße 1 1/2 Meilen von Posen, stehen 29 Klastern frische Eichenrinde zum Verkaufe.

Bad Humboldt's = An an der Straße von Militisch nach Trebnig. Mit Bezugnahme an unsere früheren, dieses Bad betreffenden Annoncen, beehren wir uns anzuzeigen, daß dasselbe vorläufig keine Gäste mehr aufnehmen kann. Wir bitten daher diejenigen, welche dasselbe besuchen wollen, in 8 Tagen, wo mehrere Gäste abgehen werden, sich an die Bade-Inspektion Behufs der Wohnungen zu wenden. Briefe werden adressirt: Humboldt's = An bei Catholisch Hammer. Direktorium der Waldwollfabrik.

Das nahe der Stadt Kofen belegene, gegen 1000 Morgen vorzüglichem Bodens umfassende Rittergut Szejdrowo ist nebst vollständigem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen bei dem Miteigenthümer, Braueigner A. Baktowski in Posen, Breslauerstr. No. 13.

Die Gehülfsstelle in meiner Apotheke ist zu jeder Zeit, wo möglich baldigst zu besetzen. Kozmin, den 20. Juni 1849. Stephan, Apotheker.

Wegen Auflösung meines Waaren-Geschäfts erlaube ich meine geehrten Kunden, welche noch Rechnungen bei mir zu berichtigen haben, solche gefälligst bis Anfang nächsten Monats ordnen zu wollen. Posen, den 1. Juni 1849. Herz Königsberger, Markt No. 91. eine Treppe hoch.

Das Etablissement Mullakshausen an der Breslauer Chaussee ist von Michaeli c. im Ganzen oder auch getheilt zu verpachten. Das Nähere an Ort und Stelle.

Das 1/2 Meile von der Stadt Szejzewo belegene Gut Sapowice ist von Johanni d. J. ab aus freier Hand zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind in Posen Wilhelmstraße No. 9. zu erfragen.

In dem Hause Markt- und Bronzerstraßen-Ecke No. 91. sind zu Michaelis zwei Wohnungen in der 2ten Etage, so wie ein Laden nach dem Markt sofort zu vermieten.

Eine möblirte Stube nebst Entree ist St. Adalbert No. 5. vom 1sten Juli ab zu vermieten. Näheres beim Wirth.

Zu vermieten, sogleich oder vom 1sten Oktober c. ab: In meinem Hause, am Markt No. 44., der erste Stock, bisher Möbel-Magazin, neu restaurirt, wobei der Saal, zu einem Schnitt-, Fuß- oder anderem Waaren-Geschäft besonders geeignet ist.

Ebenfalls in der 2. Etage eine kleine Wohnung von 2 Stuben, Küche etc. Friedrichstraße No. 17. in der 2. Etage eine größere und eine kleinere Wohnung nebst Zubehör, neu gemalt und im besten Zustande. F. W. Gräß.

Im Hause des Kondukteur Koch, Bäckerstraße No. 286., sind zwei Wohnungen, jede aus vier Zimmern nebst Zubehörungen bestehend, auch mit Stallungen sogleich zu vermieten.

Billig und gut. Necht englischer Steinkohlentheer die Tonne 4 1/2 Rthlr. bei Julius Scheding, Wallischei neben der Apotheke.

Frischen höchst gereinigter Leberthran zum Genuß für Kinder empfiehlt die Del-Niederlage zu Posen, Schloßstraße und Markt-Ecke No. 84. Adolph Asch.

**A. Seifert,** aus Hermsdorf bei Warmbrunn, empfiehlt seine Glaswaaren diesen Markt zu gürtiger Beachtung. Sein Stand ist Kammerrei-Budenreihe dem Rathhaus schräg über.

**J. Bork's** neu etablirte Handlung, Hut- und Mützen-Niederlage im Hause des Kaufmann Herrn Scholz, Markt No. 92., empfiehlt in großer Auswahl Herren-Hüte und Mützen in neuester Façon, so wie die geschmackvollsten Sonnenschirme und Marquisen zu billigen Preisen.

**Beachtenswerth.** Einen großen Theil meines Vardlagers habe ich neuerdings im Preise herabgesetzt und empfehle:

**Hauben-, Hut- und Cravattenbänder,** erstere von 1 Egr., letztere von 2 1/2 Egr. pr. Elle ab. **Simon Katz,** Wilhelms-Strasse No. 10.

Die feinsten Pariser Herrenhüte offerirt billigt Herrmann Salz, Neuestr. 70.



Um der Charlatanerie und den Marktstreibern von umherziehenden Optikern vorzubeugen, mache ich meine geehrten Kunden, so wie auch jeden Sachkenner aufmerksam, daß ich wegen meinem sehr großen Vorrath von Münchener achromatrischen Fernröhren von 2 Fuß Länge mit 3 Auszügen, das St. von 5, 6, 7, 8 Rthlr. verkaufe, doppelte Operngläser von 1 1/2 Rthlr. an, einfache Operngläser achromatische von 1 1/2 Rthlr. an, nicht achromatische von 15 Egr. an, die feinsten periscopischen Brillengläser pro Paar 20 Egr. Wilhelm Bernhardt, appr. Optikus in Posen, Wilhelmsplatz No. 4.

**Großer Ausverkauf.** Der noch vorhandene Bestand der Wollwaaren-Handlung J. Wittkowski & Co., soll bis zum 1sten Juli gänzlich ausverkauft werden. Die Preise sind wiederum bedeutend herabgesetzt, und werden breite Seidenzeuge von 12 fgr. die Elle an verkauft. Auch Leinwand, Tischzeuge und Bettzügen sind noch in ziemlicher Auswahl vorhanden. Neuestr. No. 5.

**Herabgesetzte Bierpreise.** Meinen geehrten Kunden in und außerhalb der Stadt mache ich ergebenst bekannt, daß ich von heute ab von meinem bekannten Fabrikate a) das bairische Bier die ganze Tonne à 6 Thlr., die Achteltonne à 2 1/2 Thlr.; b) das bairische Lagerbier aus dem Eiskeller die ganze Tonne à 7 Thlr., die Achteltonne à 1 1/2 Thlr., und beim Detail-Vertrieb im Odium, wo der Garten dem Publikum zum Besuche geöffnet ist, das Seidel von der ersten Sorte à 1 Egr., von der letzteren à 1 1/2 Egr. verkaufe. Posen, den 20. Juni 1849. Jean Lambert.

Mit Beziehung auf die vorstehende Bekanntmachung zeigen wir dem geehrten Publikum ergebenst an, daß wir: Barteldt, unterhalb der Bergstraße vor dem Breslauer Thore, Schaper, auf der Breslauer-Strasse No. 34., Jakobowski, auf der Taubenstraße No. 2. neben der Pfarrkirche, Käselig, auf dem alten Markte No. 9., Plöb, am Sapiehaplatz, das Seidel bairisches Bier zu 1 Egr., und das Seidel bairisches Lagerbier aus dem Eiskeller zu 1 1/2 Egr. debittiren.

Beste neue Matjes-Heringe empfiehlt von 8 Pf. — 1 1/2 Egr. pro Stück die Heringshandlung B. Scherck, Jesuitenstraße No. 2.

Besten geräucherten Lachs (à 6 Egr. pr. Pfd.) offerirt Michaelis Peiser.

**Barteldt's Caffeehaus,** Bergstraße No. 14. Heute Sonntag und morgen Montag musikalische Abendunterhaltung von der Familie Pöschel aus Böhmen. Freundliche Einladung.

**Städtchen** Montag den 25ten Juni großes Konzert. Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Egr. Familie 5 Egr. K u s s.

**Schilling.** Heute Sonntag den 24. Juni: Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 5. Inf-Regts., unter Leitung des Musikmeisters Herrn Winter. Anfang präcise 5 Uhr Nachmittags. Entree à Person 2 1/2 Egr. L. Schulz.

Die auf dem Fischmarkt aufgestellte Löwen-Menagerie, so wie auch das große anatomische Museum, ist von Morgens bis Abends nur noch bis Sonntag den 1. Juli und nicht länger zu sehen. Es finden täglich 2 Fütterungen und Abreibungen der Raubthiere statt; die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr. A. Preuscher, Thierbändiger.

**Lebens-Versicherung Preussischer Militairs**

**Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Die gegenwärtigen Verhältnisse des Preussischen Militairs veranlassen uns, die bei unsrer Gesellschaft für Versicherungen von Militair-Personen statutenmäßig bestehenden Bestimmungen nochmals zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

**I. Als Regel gilt der Grundsatz:**

daß die Versicherungen derjenigen Militair-Personen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichern, und ferner versichern, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von dem Tage ab erlöschen,

an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld-Stat gesetzt wird."

Hierunter ist der Zeitpunkt zu verstehen, von welchem ab der betreffende Truppentheil eine zeitweise Erhöhung des stehenden Militair-Gehalts vom Staate bezieht.

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütung muß unmittelbar bei der Direktion in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten Preussischen Militairs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlic aufwärts, desgleichen Militair-Ärzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten, Grundsätzen für Versicherungen von Militair-Personen" in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage ab gerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Stat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie, und zwar unmittelbar bei der Direktion eingereicht werden.

Den bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Stat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr, unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab, gestattet.

Neue Lebens-Versicherungen von Militair-Personen, welche bereits auf dem Feld-Stat stehen, werden nicht angenommen.

Antrags-Formulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr" werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letzteren versicherten Militair auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Allen denjenigen Preussischen Militairs, bei denen der Feld-Stat bereits eingetreten ist, werden, wenngleich die obenbestimmte vierwöchentliche Frist schon abgelaufen sein sollte, die vorbezeichneten Vortheile und Befugnisse noch zugestanden,

falls die betreffenden Anträge spätestens bis 15. Julius d. J. incl. bei der Direktion eingegangen sind.

Berlin, den 16ten Juni 1849.

Direktion der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

**Avis für Damen.**

**Berlins größte Damenmäntel-Fabrik**

bezieht wiederum gegenwärtigen Posener Markt mit einem überaus reichhaltig assortirten Lager der elegantesten und neuesten Sommer-, Frühjahrs- und Herbst-Mäntel, Mantillen, Valentino's, Visites, Mantellets von französischem Atlas, Sammt, Changeant, Taffet, Noire, weissen und bunten Cachemir, und Tibets nach neuester diesjähriger Pariser Façons höchst geschmackvoll und sauber angefertigt zu sehr soliden Fabrikpreisen.

**Verkaufs-Lokal Hôtel de Dresde 1te Etage.** NB. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Hierzu eine Beilage des Hof-Opticus **D. Koehn** aus Schwerin in Mecklenburg.

Hôtel de Dresde.